

...und lehret alle Völker

Die Bibel – Zweitausend Jahre Zeitgemäß

Der welthistorische Clou ist in dem unauffälligen Wörtchen „alle“ verborgen, denn mit ihm überschreitet die Botschaft Christi den ihr angestammten geistigen und geographischen Raum Palästinas. Das Evangelium hatte von vornherein einen universalen, heute müsste man sagen: globalen Horizont. Es fühlte sich nicht gebunden an ethnische, sprachliche und soziale Grenzen, es schloss schon in seiner Begründung alle Menschen ohne Ansehung von Nationen, Sprachen, Rassen und Klassen ein.

Den ersten konkreten Schritt dazu vollzog Paulus. Auf einer seiner Missionsreisen durch Kleinasien, hatte er – so berichtet es die Apostelgeschichte (16, 9-10) - einen Traum: Ein Mazedonier stand vor ihm, bat ihn und sagte: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Paulus folgte der Bitte, und damit betrat das Christentum zum ersten Mal europäischen Boden.

Die weitere Erfolgs- und Verbreitungsgeschichte der Bibel ist bekannt, und auch ihre Ambivalenz steht uns vor Augen. Da, wo die Kritik schwarz in schwarz gemalt hat, lässt sich heute – bei besserer Kenntnis der Ausgangslage von Kulturen vor der Christianisierung – verstehen, welche befreiende Wirkung die Botschaft von der Würde jedes einzelnen gehabt hat und immer noch hat. Die Verbreitung der Bibel als Urtext des christlichen Glaubens lässt sich weit eher mit Faszination als mit Zwang erklären.

Die Bilanz der Erfolgsgeschichte des „Buchs der Bücher“ liest sich so: Sie ist in rund ein Drittel aller existierenden Sprachen übertragen worden; das klingt nüchtern. Beeindruckend wird die Bilanz erst durch die absolute Zahl: 2287 Übersetzungen. Damit existiert die Bibel in Sprachen, von denen die meisten noch nie etwas gehört haben: Chlupi, Tseltal, Bemba, Yoruba, Tami.

Ein kleiner Ausschnitt davon ist derzeit im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland in Bonn zu sehen. Bis zum 14. Februar 2003 sind im Informationszentrum des Hauses Bibeln aus den vergangenen 400 Jahren ausgestellt. Sie stammen aus dem umfangreichen Sammelbestand von Dr. h.c. Josef Thesing, dem Stellvertretenden Generalsekretär der Konrad-Adenauer-Stiftung.

2003 ist zum Jahr der Bibel ausgerufen worden. Ein Blick auf die Internetseite der Aktion „2003. Das Jahr der Bibel“ (www.2003dasjahrderbibel.de) zeigt, welchen immensen Aufwand die Kirchen (neben der katholischen Kirche und der EKD andere in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen zusammengeschlossene Kirchen wie die Alt-Katholiken und die Orthodoxen, aber auch Freikirchen und kirchliche Werke wie der CVJM) in dieses Projekt legen. Ziel ist, die Bibel als den Urtext der Christenheit wieder stärker in das Bewusstsein der medial überfluteten Gesellschaft zu bringen. Die Adenauer-Stiftung wird sich aus ihrem Selbstverständnis heraus als politische Stiftung auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes daran beteiligen und hat die Ausstellung in Bonn so konzipiert, dass sie die Anliegen der Stiftungstätigkeit widerspiegelt.

Daraus ergibt sich zum einen eine globale Dimension: Breiten Raum nehmen die Exponate ein, die die weltweite Ausbreitung der Bibel in die verschiedensten Kulturen zeigen. Nicht das Exotische ist dabei der Fokus, sondern die Erkenntnis, wie viele unterschiedliche Denk- und Lebensweisen einen verbindenden Grundtext haben, einen Kanon, der bei aller Inkulturation der praktischen Religionsausübung eine gemeinsame Grundlage weltweiten Dialogs ist.

Zum zweiten die historisch-politische Dimension: Bibeln haben ihre Geschichte, Bibeln machen Geschichte. Es gibt Exemplare, die das Schicksal ihrer Zeit verdichten, so die Bibel eines vietnamesischen Priesters. Sie war das einzige Buch, das er nach seiner Verhaftung im Zuge der Machtübernahme der Kommunisten in Saigon mit ins Gefängnis nehmen durfte. Wenig später kam er dort zu Tode.

Drittens schließlich die künstlerische Dimension: Künstler aller Zeiten haben sich der Herausforderung Bibel angenommen, um Einfallsreichtum und ästhetische Intensität an einem Stoff zu beweisen, der vollkommen bekannt ist, um dem Bekannten also auf eine unbekannte Weise zu neuer Lebendigkeit zu verhelfen. Besonders erfolgreiche Versuche wie die von Hundertwasser, Chagall und Dali sind in der Ausstellung zu sehen.

Die Ausstellung wird begleitet von einer Veranstaltungsreihe, die sich dieser Dimensionen der Bibel in Vorträgen und Podiumsdiskussionen annimmt. Die Bibel ist ein erfolgreiches Buch, sie ist für unsere Zeit aber auch ein schwieriges Buch. Die Demoskopie zeigt, dass die geistige Aufnahmebereitschaft der Menschen für komplexere, langwierigere Überlegungen und Texte nachlässt, dass das Interesse für „letzte“ Fragen und für langfristige Entwicklungen zurückgeht. Die Kirche als Institution und die Bibel als Grundtext unseres Menschen- und Weltbildes geraten dadurch ins Hintertreffen. Statt dessen bewegen sich die Menschen, so Renate Köcher vom Institut Allensbach, in kurzfristigen „Aufregungszyklen“. Aber die Demoskopien sehen auch etwas anderes.

Hinter der aktuellen Quecksilbrigkeit unserer Zeit verbergen sich häufig Pessimismus und Sinnleere.

Gefragt, was die Zukunft bringe, sehen die Menschen schwierigere Lebensbedingungen, internationale Konflikte, Einsamkeit und eine ungerechtere Gesellschaftsordnung. Es fehlt ihnen der Leitfaden und damit die Hoffnung, die Dinge in eine andere Richtung zu bewegen.

Die von der Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Haus der Geschichte organisierte Veranstaltungsreihe will an dieser Stelle ansetzen. An vier Abenden wird jeweils ein Aspekt herausgegriffen, der mit der Bibel und ihrer geistigen und kulturellen Wirkung verbunden ist.

Das Spektrum reicht von der Prägung unserer Kultur durch Bibel und Christentum über Fragen von Globalisierung und weltweiter Gerechtigkeit bis zu dem Thema, wie biblisches Denken und biblische Sprache die Kreativität auch in der modernen Literatur beflügelt. Der Bibelrezeption Marc Chagalls und der Frage, wie Kunst aus dem Fundus der Bibel schöpft, um auf ihre Weise sich den Sinnfragen zu nähern, ist ein weiterer Abend gewidmet.

Theologische Disputationen der Vergangenheit hatten die Frage zum Inhalt, welches Gewicht der Bibel im Gesamtschatz der Kirche zukommt. Manch gläubiger Christ wünscht sich heute die Probleme von damals herbei. Heute muss die Bibel in einem medialen Umfeld bestehen, das durch wachsenden Fernsehkonsum und stark angestiegene Onlinenutzung geprägt ist. Ihr bekommt es nicht gut, in Bits und Bytes atomisiert zu werden. Umso wichtiger wird es, der Bibel Raum und Zeit der Entfaltung zu geben. Ausstellung und Veranstaltungszyklus im Haus der Geschichte versuchend.

